

# Die Geschichte des Hirschen

## Aus der Sicht eines «Chacheli»

2

### Verehrter Leser,

**darf ich mich vorstellen?** Ich bin die Kachel die seit dem Jahr 1642 ihren stolzen Platz am Kachelofen des Hirschen-Stübli hält. Erschaffen wurde ich damals in Winterthur bei dem berühmten Ofenkeramiker namens Pfau.

Ich wurde sorgfältig beschriftet und bemalt mit den Namen der damaligen Besitzer Chunradt und Elisabeth Esslinger und deren Familienwappen. Wenn Sie mich fragen, ist das Hirschgeweih im genannten Wappen sicher auch für die Namensgebung „Hirschen“ verantwortlich.

Wie gesagt, wurde ich also nach Regensdorf gebracht und von weiteren schönen, grünen Kacheln umringt, um schlussendlich einen gemütlichen, wärmespendenden Kachelofen zu bilden.

**Und so beginnt** mein spannendes Leben. Es ist ein reges Treiben um uns Kacheln herum im „Hirschen-Stübli“ und ich erfahre viele spannende Geschichten, welche die Gäste untereinander austauschen.

Zum Beispiel, dass der heutige „Hirschen“ erstmals im Jahr 1383 in einer Urkunde als Taverne, ohne Namen, erwähnt wurde. Das heisst, die Mauern die mich damals umschlossen, waren bereits über 259 Jahre alt. Ich strahlte über alle meine vier Ecken vor lauter Stolz.

**Im Nu sind etliche, spannende Jahre** vergangen, bis wir dann im Jahre 1912



versteigert wurden und so, erstmals durch August Bader-Frei, in den Besitz der heutigen Familien gelangten, wobei er auch noch eine Hektare Reben dazu ersteigerte.

17 Jahre später, anno 1929, wurden wir bereits mit dem neuen Saal im mittleren Teil der Liegenschaft zu einem äusserlich einheitlichen Komplex ausgebaut.

**Wie das so ist im gehobenen Alter,** lässt auch mich das Gedächtnis etwas im Stich. Es muss aber von ca. 1940 bis 1994 gewesen sein als August und Irma Bader-Küng wirteten. August war ein guter Hüter meiner Ofenbank und Irma die fleissige Wirtin und Frau am Herd. Nachdem dann die Erben von August und Irma den Hirschen an Frau Emmy Bader-Richi verkauften, wurde schon bald eifrig ein grosser Neubau geplant.

**Und jetzt verehrter Leser** kommt mei-

ne liebste Stelle der Geschichte:

Stellen Sie sich vor, während die Mauern um mich herum abgebrochen wurden, behandelte man mich und jede andere Kachel mit äusserster Sorgfalt, damit wir nicht zu Bruch gehen konnten.

Wir wurden weg gepackt und warteten gespannt was als Nächstes geschehen wird.

Und tatsächlich, im Oktober vor 10 Jahren waren wir alle wieder zusammen und erstrahlten in neuem Glanz im Hirschen-Stübli.

**Ich bin überzeugt,** die Gäste schätzen uns noch genauso wie früher, denn sie setzen sich noch immer gerne zu uns auf die Bank. Sie erzählten dann auch, wie erstaunlich die Fassade wieder dem alten Bau gleiche und wie geschmackvoll Frau Emmy Bader-Richi und ihre Tochter Elisabeth Bader Keller das ganze Haus eingerichtet haben. Ich würde zu gern einmal einen Blick in eines der 30 angeblich sehr gemütlichen Zimmer werfen oder einer Hochzeit im stimmungsvollen Hirschenkeller beiwohnen.

Aber vielleicht habe ich ja Glück und Sie, lieber Leser, erzählen mir bei Ihrem nächsten Besuch davon.

*Also dann, auf wieder sehen und hören im Hirschen-Stübli.*

